

Mit Optimismus in die Zukunft



Mag. Gerhard Riegler
ÖPU-Vorsitzender

Liebe Kolleginnen und Kollegen, im Rückblick auf die 16 Jahre, in denen ich Vorsitzender der ÖPU sein durfte, nur wenige Worte:

- Dass es Österreichs Schulpolitik insbesondere seit der Jahrtausendwende nicht gut mit Österreichs Schulwesen meinte und schon gar nicht mit unserer Schulart, dem Gymnasium, muss ich nicht erklären.
- Dass die von der Schulpolitik in dichter Abfolge über unser Schulwesen geschütteten Reformen der Schulkwirklichkeit in Summe mehr Schaden als Nutzen brachten, darüber sind sich meiner Einschätzung nach weit über 90 Prozent der LehrerInnen Österreichs einig.
- Dass wir uns einer inferioren Schulpolitik mit allem Einsatz entgegenstellten und immer wieder versuchen mussten, Unsinn zu verhindern oder ihn zumindest zu verkleinern, ergab sich als logische Konsequenz. Dass uns dies in vielen Fällen, die teilweise gar nicht das Licht der Öffentlichkeit erreichten, gelang, erfüllt mich mit großer Genugtuung.
- Dass wir auf der Bremse stehen mussten, lag nicht daran, dass wir nicht viele Veränderungswünsche hatten und diese auch immer wieder artikulierten. Aber man setzte lieber auf „BildungsexpertInnen“, die politischen Vorhaben aller Art Applaus spendeten und sich durch Diffamierung unseres Schulwesens und seiner LehrerInnen „auszeichneten“.

Reformen auf Basis der Fakten!

Ich wünsche Österreichs Schulwesen Reformen, aber nicht solche, wie wir sie in vielen Fällen verhindern konnten und manchmal erleiden mussten. Keine Reformen auf Kosten der Schule, sondern Reformen für das Gelingen von Schule, Reformen auf Basis der Fakten, die auf www.bildungswissenschaft.at

in reicher Fülle griffbereit zur Verfügung stehen.

Zuallererst wünsche ich mir die öffentliche Anerkennung all dessen, was Österreichs Schule in besonderem Ausmaß gelingt – und davon gibt es eine reiche Fülle.

Einige Beispiele:

- Österreich gehört zu den EU-Staaten mit den wenigsten SchulabbrecherInnen. Nur 7,3 Prozent der 18- bis 24-Jährigen haben ihre Schullaufbahn ohne einen Sekundarstufe-II-Abschluss beendet; im EU-Durchschnitt sind es fast um die Hälfte mehr.¹
- Der Einstieg ins Berufsleben gelingt den AbsolventInnen unseres vielfältigen Schulwesens weit besser, als dies in den meisten anderen Staaten der Fall ist. In Österreich sind 8,8 Prozent der 20- bis 24-Jährigen „not in education, employment or training (NEET)“; im EU-Durchschnitt ist dieser Anteil um über zwei Drittel größer.²
- Österreich gehört mit 8,0 Prozent zu den EU-Staaten mit der niedrigsten Jugendarbeitslosenquote, im EU-Durchschnitt ist sie fast doppelt so hoch.³

Wertvollste Leistungen, die besondere Beachtung verdienen. Ist die im internationalen Vergleich besonders günstige Situation für die AbsolventInnen unseres Schulwesens der Bevölkerung nach all den Jahren faktenwidriger Politpropaganda bewusst? Österreichs Bevölkerung verdient Aufklärung, unser Schulwesen und seine LehrerInnen den Dank und Respekt der Bevölkerung.

Österreich ist durch jahrzehntelange Versäumnisse im Bereich der Migrations- und Integrationspolitik extrem gefordert. Die Situation ist in Wahrheit dramatisch. Um exemplarisch einen ein-

zigen Indikator dafür zu nennen: Die Arbeitslosenquote 15- bis 29-Jähriger, die im Ausland geboren sind, ist doppelt so hoch wie die derer, die in Österreich geboren sind.⁴ Erste Maßnahmen wurden zuletzt gesetzt, weit engagiertere sind notwendig – auch solche, die Geld kosten. Die Alternative zu ihnen kostet uns alle, so fürchte ich, weit mehr.

Dass die Vielfalt eines Schulwesens den jungen Menschen dient, wird in immer mehr Staaten erkannt, zuletzt sogar in Publikationen der OECD zugegeben – die Vielfalt im Bereich der 10- bis 14-Jährigen ebenso wie die danach. Dass in Österreich die duale Bildung fast zum Opfer der „Matura für alle“-Politik geworden wäre, während sie in immer mehr Staaten imitiert und ins Schulwesen implementiert wird, ist für mich Ausdruck einer Schulpolitik, die Scheuklappen trug. Der Anteil der Armutsgefährdeten ist unter den Menschen, deren höchster Abschluss die Matura ist, inzwischen um die Hälfte größer als unter den AbsolventInnen einer Lehre oder mittleren Schule.⁵ Einer Politik, die noch immer glaubt, junge Menschen, die eine Lehre durchlaufen, seien „diskriminiert“, empfehle ich einen Blick auf die Fakten. Der Jugend wünsche ich, dass sie den für sie jeweils richtigen Bildungsweg findet. Von der Politik wünsche ich mir im Interesse der Jugend eine zukunftsorientierte Sachlichkeit statt eines Festhaltens an alten Dogmen.

Allen jungen Menschen, die einen besonderen Förderbedarf haben, wünsche ich dessen Berücksichtigung – denen mit besonderen Schwächen ebenso wie denen mit besonderen Begabungen. Kinder und Jugendliche an beiden Enden des Leistungsspektrums wurden von einer Politik, die auf das Gleiche für alle setzte, diskriminiert. Wer sich ansieht, wie weit uns die meisten EU-Staaten bei der Förderung besonderer Interessen und Begabungen durch

Freifächer und Unverbindliche Übungen voraus sind, erkennt die Dringlichkeit eines Wiederaufbaus dessen, was im Lauf der Jahrzehnte dem Sparstift zum Opfer gefallen ist.

Sich sozial in eine Gemeinschaft einordnen zu können und sich an Regeln zu halten, die in einer Gemeinschaft gelten, fördert nicht nur den Bildungserfolg, sondern ist per se ein Bildungsziel. Es hätte nicht des Publikwerdens extremer Disziplinlosigkeiten in der Schule bedürfen dürfen, um die Politik aufzuwecken und sie den Handlungsbedarf erkennen zu lassen. WHO- und OECD-Studien haben ihn für Österreich seit vielen Jahren aufgezeigt. Österreich gehört zu den Staaten, in denen Bullying besonders weit verbreitet ist⁶, Österreich gehört zu den fünf OECD-Staaten, in denen die meisten SchuldirektorInnen physische und psychische Gewalt unter SchülerInnen als Hindernis für den Unterrichtserfolg wahrnehmen.⁷ All das haben wir der Politik immer und immer wieder auf den Tisch gelegt. Man wollte es aber nicht hören, wollte das Problem nicht sehen, kehrte die Daten unter den Teppich. Es ist höchste Zeit, dass im Interesse der Schule gehandelt wird.

Bildung beginnt im Elternhaus. Das Elternhaus ist die erste und wichtigste Bildungsinstitution. Kein Schulwesen der Welt kann ausgleichen, was Eltern ihren Kindern, warum auch immer, schuldig bleiben. Eltern müssen entsprechend unterstützt, aber auch in die Pflicht genommen werden. Eine Politik, der mit Blick auf die nächsten Wahlen dazu der Mut fehlt, handelt auf Kosten der Jugend. Eine diesbezügliche Reform beginnt mit Bewusstseinsbildung. Dass 64 Prozent der deutschen Eltern Leistungsbereitschaft für einen wichtigen Erziehungswert halten, aber nur 40 Prozent der österreichischen⁸, sei als Beispiel für das Versagen österreichischer Gesellschaftspolitik angeführt.

Eltern, die nicht wissen, wie wichtig es ist, dass sie ihren Kindern von frühester Kindheit an vorlesen und ihnen einen Bezug zum Lesen vermitteln, bremsen die Entwicklung ihrer eigenen Kinder, benachteiligen sie – oft ohne sich dessen bewusst zu sein. „In drei von vier Familien lesen Eltern in den ersten 3 Jahren bereits vor – in 28 Prozent der Familien aber (fast) nie.“⁹ 77 Prozent der

Kinder, denen täglich vorgelesen wird/wurde, gehen gern zu Schule, aber nur 36 Prozent der Kinder, denen nie vorgelesen wird/wurde.¹⁰ Dafür muss Bewusstsein geschaffen werden! Es wäre ein Beitrag zur sozialen Gerechtigkeit, diese Bewusstseinsbildung auf die familien- und bildungspolitische Agenda zu setzen und ihr hohe Priorität einzuräumen. Der Schule die Schuld dafür zu geben, dass Bildung vererbt wird, ist Polemik, die niemandem hilft.

Ich freue mich sehr, dass nach jahrelanger Diffamierung der LehrerInnen durch hochrangige PolitikerInnen und deren „Bildungsexperten“ ein Umdenken eingesetzt hat. Sollte unser konsequentes Beantworten von Fake News durch Fakten dazu beigetragen haben, erfüllt mich dies mit größter Freude. Bis das Zerrbild der Wirklichkeit wieder aus den Köpfen der Bevölkerung verschwindet, wird es allerdings dauern. Ich bitte die Politik um Konsequenz beim Abbau der Schuld, die sie auf sich geladen hat. LehrerInnen verdienen nicht nur die Wertschätzung der Bevölkerung, sondern brauchen auch das Vertrauen der Eltern und deren Unterstützung, um bestmögliche Bildungsarbeit leisten zu können.

Und noch eine Bitte: Begrabt die Lüge vom internationalen Vergleich teuren Schulwesens! Es ist völliger Unsinn, Nominalkosten für die Bildung, die weitestgehend aus Einkommen bestehen, zwischen OECD-Staaten zu reihen, selbst wenn sie kaufkraftbereinigt sind. Österreichs Gehaltsniveau liegt nämlich kaufkraftbereinigt mehr als ein Viertel über dem OECD-Durchschnitt und unter den 28 EU-Staaten auf dem vierten Platz. Gehälter müssen innerhalb eines Landes vergleichbar sein, sofern man nicht Berufsgruppen benachteiligen und Berufe unattraktiv machen möchte. Österreichs Gesamtausgaben für das Schulwesen liegen mit 3,1 Prozent des Bruttoinlandsprodukts 11 Prozent unter dem OECD-Mittelwert¹¹, der Anteil der öffentlichen Ausgaben für das Schulwesen am Gesamtbudget liegt sogar 25 Prozent unter dem OECD-Mittelwert¹². Die Lüge vom teuren Schulwesen war Teil der Diffamierungskampagne gegen

Österreichs Schulwesen und möge mit ihr begraben sein.

Und noch eine Reform, die ich mir von Österreichs Schulpolitik wünsche: Bewertet Reformen am Mehrwert für SchülerInnen und an ihrer Auswirkung auf die Belastung der LehrerInnen, die, wie schon so viele Studien aufgezeigt haben, extrem hoch ist! Schule ist für

die SchülerInnen da und kann nur gelingen, wenn LehrerInnen in ihr Luft zum Atmen und auch Freude an ihrem Beruf finden.

Mit Optimismus blicke ich in die Zu-

kunft, weil wir in den letzten Jahren erste schulpolitische Korrekturen erlebt haben, auf die viele von uns nicht mehr zu hoffen gewagt haben. Mit Optimismus blicke ich in die Zukunft, weil ich weiß, wem ich im Herbst das Staffelholz in die Hand drücken darf, und den ungemainen Einsatz meiner Nachfolgerin ein Jahrzehnt lang erleben durfte. Liebe Gudrun, ich wünsche dir und deinem Team eine Schulpolitik, die die LehrerInnen und ihre Vertretung als ExpertInnen der Praxis erkennt und deren Expertise zu nutzen versteht. Ich wünsche euch eine Politik, bei der ihr aufs Gas steigen könnt, um Ziele schneller erreichen zu können.

Jetzt aber wünsche ich uns allen ein gutes Finale des Schuljahres und schöne und erholsame Sommerferien.

**Herzlichst
euer
Gerhard Riegler**

1 Eurostat-Datenbank, Abfrage vom 7. Mai 2019

2 Eurostat-Datenbank, Abfrage vom 7. Mai 2019

3 www.ams.at, Abfrage vom 7. Mai 2019

4 Eurostat-Datenbank, Abfrage vom 7. Mai 2019

5 Statistik Austria (Hrsg.), Bildung in Zahlen 2016/17. Schlüsselindikatoren und Analysen (2018), S. 109

6 WHO (Hrsg.), HBSC-Studie 2013/14 (2016), S. 201

7 OECD (Hrsg.), PISA 2015 Results (Volume II): Policies and Practices for Successful Schools (2016), Table II.3.12

8 ÖIF (Hrsg.), Erziehung – nicht genügend? (2016), S. 116

9 Stiftung Lesen (Hrsg.), Vorlesen – aber ab wann? (2017), S. 13

10 Quelle: Stiftung Lesen (Hrsg.), Vorlesestudie 2018. Bedeutung von Vorlesen und Erzählen für das Lesenlernen (2018), S. 13

11 OECD (Hrsg.), Bildung auf einen Blick 2018. OECD-Indikatoren (2018), Tabelle C2.1

12 OECD (Hrsg.), Bildung auf einen Blick 2018. OECD-Indikatoren (2018), Tabelle C4.1